

bis 1970: der USA um 145 Prozent, der BRD um 730 Prozent und Japans um 826 Prozent. Die Produktion der 160 bis 200 multinationalen Konzerne im Ausland beträgt etwa ein Sechstel bis ein Fünftel der kapitalistischen Weltindustrieproduktion. Daraus wird deutlich, daß die herrschenden Monopole im Interesse der Erhaltung und Erhöhung ihrer Profite eine gewisse Stabilität der internationalen imperialistischen Währungsbeziehungen und Wechselkurse zu erreichen bestrebt sind. Veränderungen, Manipulationen der Wechselkurse können bei diesen hohen Auslandsgeschäften zu riesigen Extraprofiten oder aber zu großen Verlusten führen. Zu diesem möglichst stabilen System der internationalen Finanz- und Währungsbeziehungen gehört insbesondere die Festlegung fester, von Marktschwankungen möglichst wenig beeinflusster Wechselkurse zwischen den Währungen der einzelnen imperialistischen Länder. Die Festlegung dieser Kurse, ja des ganzen Systems der Beziehungen ist daher immer Gegenstand har-

Die Herausbildung neuer imperialistischer Machtzentren

Heute wirkt sich besonders die Tatsache aus, daß sich neben den USA in Westeuropa (in Gestalt der EWG) und in Japan zwei andere Machtzentren des Imperialismus herausgebildet haben.

Der Anteil der USA an der Industrieproduktion der kapitalistischen Welt ist bis zu Beginn der siebziger Jahre auf rund 40 Prozent gesunken (gegenüber etwa 55 Prozent im Jahre 1950). Der Anteil der EWG-Staaten dagegen ist auf fast 30, der Japans auf rund zehn Prozent gewachsen.

Im Warenexport betrug der Anteil der USA 1970 nur noch 15,3, der Anteil allein der

ter Machtkämpfe, deren Ausgang vom jeweiligen Kräfteverhältnis entschieden wird. W. I. Lenin hatte zu Beginn unseres Jahrhunderts bereits nachgewiesen, daß es im Kapitalismus, auf der Basis des Privateigentums an den Produktionsmitteln und des Konkurrenzkampfes, keine gleichmäßige Entwicklung gibt. Der Imperialismus beschleunigt diese ungleichmäßige, sprunghafte Entwicklung, die schließlich zu periodischen Veränderungen des Kräfteverhältnisses führt.

Das gegenwärtige imperialistische Währungssystem wurde auf Grund des in den ersten Nachkriegsjahren herrschenden Kräfteverhältnisses festgelegt. Es basiert vor allem auf der Vorherrschaft des USA-Imperialismus, wodurch der Dollar, als Leitwährung Vorrangstellung erhielt.

Aber die gesetzmäßig ungleichmäßig vor sich gehende Entwicklung führte in der Nachkriegsperiode unaufhaltsam zur Aushöhlung, zur Untergrabung dieses Währungssystems, zu seiner permanenten Krise.

BRD, Großbritanniens, Frankreichs und Italiens 30,6 Prozent, Japans rund sieben Prozent. Die Veränderungen in den Devisenreserven sind noch krasser. Japan allein besaß zu Beginn der siebziger Jahre mehr Reserven als die USA (15,4 zu 13,2 Mrd. Dollar). Die EWG-Staaten verfügen über ein Mehrfaches.

Es ist natürlich klar, daß diese Veränderungen das imperialistische Währungssystem, in erster Linie aber die Stellung des Dollars als Leitwährung untergraben mußten. Die USA hatten zu Beginn der siebziger Jahre noch einen großen Exportüberschuß. Im Jahre 1971

mußten sie zum ersten Mal seit 1888 ein Defizit von rund zwei und 1972 ein Defizit von 6,4 Mrd. Dollar hinnehmen. Demgegenüber konnten Japan und die BRD einen Exportüberschuß in etwa der gleichen Größenordnung erzielen.

Unter diesen Bedingungen gerieten die festgelegten Währungskurse, also das Verhältnis der einzelnen imperialistischen Währungen zum US-Dollar, in Widerspruch zu dem sich verändernden Kräfteverhältnis. Die USA haben sich von einem Kräftezentrum des imperialistischen Systems in das imperialistische Krisenzentrum verwandelt.

USA-Globalstrategie — erstrangige Krisenquelle

Zweitens sind eine wesentliche Quelle der imperialistischen Währungskrise im allgemeinen, der Dollarkrise im besonderen die Kosten der USA-Globalstrategie, ihre riesigen Rüstungsausgaben, insbesondere für den Krieg gegen das vietnamesische Volk. Diese Ausgaben übersteigen ihre Wirtschaftskraft.

Immerhin haben die NATO Länder seit Gründung dieses aggressiven Pakts insgesamt 1,5 Billionen Dollar für die Rüstung ausgegeben. Trotz der Beendigung des Krieges in Vietnam werden die USA in diesem Jahr ihre Rüstungsausgaben von 76,4 Mrd. Dollar auf 81,8 Mrd. erhöhen. Für den Krieg in Vietnam haben die USA rund 135 Mrd. Dollar verausgabt, davon mindestens 28 Mrd. Dollar für Bomben.

Diese ungeheure Aufblähung der imperialistischen Rüstung in der Nachkriegszeit sollte nicht nur deren Aggressionspotential gegen die sozialistischen Länder und fortschrittlichen Kräfte im Rahmen der